

## 84.

a. Über die **Pflanzenwelt** des Plauenschen Grundes zu berichten, erachtet der Verfasser unnötig. Hierüber hat Professor Dr. Willkomm im Tharandter Jahrbuch der Akademie sich ausführlich verbreitet (2. Abt. S. 52—203) und unter der allgemeinen Überschrift: „Vegetationsverhältnisse der Umgegend von Tharandt und Aufzählung der im botanischen Garten zu Tharandt kultivierten Holzgewächse“, gegeben 1. ein systematisches Verzeichnis der im Exkursionsgebiet von Tharandt wildwachsenden und häufig angebauten Gefäßpflanzen (911 Spezies), 2. ein Verzeichnis der im Kön. botan. Garten zu Tharandt angepflanzten, im Freien ausdauernden Holzgewächse, 3. die Verteilung, Zusammensetzung, Physiognomie und Bewegung der Vegetation des Exkursionsgebietes, 4. eine Anleitung zu botanischen Exkursionen. Letztere berührt ein Gebiet, das über den eigentlichen Plauenschen Grund weit hinausreicht. Mögen auch einige Spezies infolge der beeinflussenden Industrieverhältnisse des Potschappel-Deuben-Cossmannsdorfer Thales geschwunden sein, im großen und ganzen ist die Pflanzenwelt dieselbe geblieben. B. v. Cotta nimmt für Tharandts Umgebung (im weiteren Sinne) 1000 wildwachsende Pflanzenarten (700 Phanerogamen und 300 Kryptogamen) an. Auch in dem Werke: „Die Weißeritzthäler“ (Dresden 1833) finden wir ein Verzeichnis der im Plauenschen Grunde vorkommenden Tiere und Pflanzen, das jedenfalls auf das ausführliche Werk Beckers (1799) gegründet ist.

b. Was die **geologischen Verhältnisse** anlangt, so hat sich der Verfasser der Beiträge an Dr. B. Geinitz gehalten. Vgl. I. 3, S. 53—63. Die Pflicht der Dankbarkeit gebietet es, dieses Mannes, der sich um die Geologie des Plauenschen Grundes besondere Verdienste erworben hat, zu gedenken. Prof. Dr. Hanns Bruno Geinitz war geboren am 16. Oktober 1814 in Altenburg. 1850 wurde er Professor der Mineralogie und Geognosie an der Königl. technischen Hochschule und 1857 Direktor des Königl. mineral.-geologischen und prähistorischen Museums. Er starb zu Dresden am 28. Jan. 1900 und ruht auf dem alten Annenfriedhofe. „Nun ist er angefahren zur letzten Schicht und ruht an den Gehängen seiner geliebten Plauenschen Berge, denen er soviel Stoff für seine wissenschaftlichen Arbeiten entnommen hat.“<sup>1)</sup> Sein Sohn F. Eugen Geinitz in Rostock beginnt das Lebensbild seines Vaters<sup>2)</sup> also: „Mit H. B. Geinitz ist der letzte der großen Geologen geschieden, welche aus der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart wie gewaltige Marksteine hineinragten; mit seinem Tode kann die Geschichte der Geologie des 19. Jahrhunderts

<sup>1)</sup> Dresdner Journal vom 31. Januar 1900.

<sup>2)</sup> Hanns Bruno Geinitz, ein Lebensbild aus dem 19. Jahrhundert, von F. Eugen Geinitz in Rostock. Verlag von Ehrhardt Karras, Halle a. S. 1900.